

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 46 (1959)
Heft: 18

Artikel: Dieses Jahr lesen wir Mauriac
Autor: Caduff, Leonard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537880>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Sonderstellung Berns ausmacht – eine mehrsprachige Beamtenchaft –, das gibt es auch in andern Schweizerstädten. Das Sonderrecht muß, wenn es nicht Unrecht sein soll, früher oder später zum allgemeinen Recht erhoben werden!

Hier gebührt es sich, die Lösung in Erinnerung zu rufen, die ohne Vor- und Sonderrecht den Wünschen der welschen Beamten Rechnung getragen hätte: *Sprachzulagen* für Beamte, deren Kinder in der öffentlichen Schule ihrer Muttersprache entfremdet würden. Diese Lösung hatte bereits 1947 der

Waadtländer Ständerat Despland vorgeschlagen; mit Nachdruck wurde sie von Chefredaktor Peter Dürrenmatt in den ‚Basler Nachrichten‘ vertreten, ebenso in der Entschließung des Sprachvereins und – im Nationalrat von einigen wenigen Ratsmitgliedern. Nationalrat Borel gestand namens der Kommission mit verletzender Offenheit ein, solche Zulagen wären ‚zu wenig wirksam‘ gewesen und hätten niemals gereicht, um die welsche Privatschule in Bern aus ihrer Geldnot zu retten. Hier ist die *Wurzel des sogenannten Sonderfallen!*

Dieses Jahr lesen wir Mauriac

Leonard Caduff, Luzern

Mittelschule

Rechtfertigung einer Bibliographie

Nicht jedem, der sich von Berufs wegen oder auch als Amateur mit der französischen Literatur befaßt, ist die für ihn unerlässliche Dokumentation leicht erreichbar. Wie manchem bieten sich schon Schwierigkeiten, die mit Zeitverlust verbunden sind, wenn es gilt, Titel, Erscheinungsjahre oder andere ähnliche Angaben ausfindig zu machen! Nicht jeder- man ist privilegiert wie Dozenten und Studenten, denen die Fakultät eine umfassende Fachbibliothek zur Verfügung stellt. Auch ist nicht jeder Forscher in der beneidenswerten Lage, eine vollständige Bibliothek sein eigen zu nennen. Zu schweigen von den außerhalb des französischen Sprachgebietes tätigen Sprachlehrern!

Um möglichst vielen Leuten, Studenten, ausländischen Lehrkräften, Bibliothekaren und Buchhändlern den Zugang zu den französischen Texten und Forschungsinstrumenten zu erleichtern, haben Pierre Langlois und André Mareuil unter dem Titel ‚Guide bibliographique des études littéraires‘ (Hachette, Paris 1958) eine kritische literarische Bibliographie zusammengestellt, die ein Empfehlungswort verdient.

An und für sich ist es ein undankbares Unterfangen, ein bibliographisches Nachschlagewerk zu verfas-

sen. Die klassischen Vorwürfe, die den Kompilatoren gemacht zu werden pflegen, sind: Lückenhaftigkeit und vorzeitiges Altern des Werkes. Doch diese Klippen sind den Autoren zum voraus bekannt, und wenn Stimmengeheul gegen sie laut wird, wissen sie, was sie davon zu halten haben.

Das Haus, von außen gesehen

Ihren ‚Guide bibliographique‘ haben Langlois und Mareuil vierteilig aufgebaut. In der Annahme, nicht jeder Französischfreund habe ein Studium des Altfranzösischen hinter sich, verweisen sie vorerst auf zuverlässige Übersetzungen altfranzösischer Texte. Dann widmen sie den einzelnen Jahrhunder- ten seit dem Mittelalter ausführliche Abschnitte. In jedem dieser Abschnitte werden grundsätzlich Schriften folgenden Charakters berücksichtigt: panoramaartige Übersichten über Geschichte, Leben und Kunstschaffen der in Frage stehenden Epoche; Textsammlungen; sprachliche Abrisse; theoretische und kritische Abhandlungen; die bedeutendsten Meisterwerke. In einem dritten Teil stehen Angaben über Arbeitsinstrumente, Zeitschriften und – was neu sein dürfte – über Schallplatten. Daß am Ende eines solchen Nachschlagewerkes eingehende Register vorhanden sein müssen, ist einleuchtend. Die

Verfasser des ‚Guide‘ betonen ausdrücklich, daß das Hauptziel ihres Werkes dahin tendiert, den direkten Zugang zu den Texten und damit zu den namhaften Schriftstellern zu erleichtern.

Die Innengestaltung, an einem Beispiel erfaßt

Die Beschaffenheit vorliegenden Forschungsinstrumentes wird am besten anhand eines Beispiels erläutert. Wir nehmen an, wir müßten uns Angaben über François Mauriac verschaffen, und prüfen nun, was uns unsere Bibliographie in diesem konkreten Falle zu bieten weiß. Im Register sind unter dem Stichwort ‚Mauriac‘ acht Seitenzahlen vermerkt, wobei die dritte fettgedruckt ist. Jetzt schlagen wir nach. Auf der zuerst genannten Seite wird festgehalten, daß unter den als ‚Classiques illustrés Vau-
bourgolle‘ bei Hachette in Paris erscheinenden Lese-
heften ein Band, etwa 100 Seiten stark, dem Dichter
Mauriac gewidmet ist. Die zweite Angabe bemerkt,
daß ‚Thérèse Desqueyroux‘ als eines von den zwölf
besten literarischen Werken der Jahrhundertmitte
bezeichnet wurde und somit das Los von Prousts
‚Un amour de Swann‘, von Duhamels ‚Confession
de minuit‘, von Malraux‘, ‚Condition humaine‘, von
Sartres ‚Nausée‘ und anderen teilt. Die ergiebigste
Auskunft über den Dichter reiht Mauriac unter den
Zwischenkriegsliteraten ein. Hier wird Mauriac die
Etikette ‚Darsteller des Innenlebens‘ angehängt.
Nach Erwähnung der Romane, der Biographien und
des Journals nennen die Verfasser einige Kritik-

werke, darunter als neueste Untersuchungen Studien von P. H. Simon und Robichon aus dem Jahre 1953. Die Theaterstücke ‚Asmodée‘ und ‚Les Mal Aimés‘ finden in einem vierten Abschnitt Erwähnung. In einem der Literaturgeschichte reservierten Kapitel wird die Bedeutung des Essays ‚Le Romanier et ses personnages‘ zum Verständnis der Anliegen des Schriftstellers hervorgehoben. Die restlichen Angaben interessieren den Freund der Diskothek. Es gibt – so erfahren wir – eine von F. Ledoux und G. Casadesus gesprochene Schallplatte mit Stellen aus ‚Asmodée‘ und ‚Génitrix‘. Auf einer andern wird die Stimme Mauriacs festgehalten. Eine dritte Platte ist als Anthologie gedacht. Damit sind die Auskünfte über unsern Autor erschöpft.

Im Vorwort zur Bibliographie wenden sich die Autoren an die Benutzer und bitten sie um ihre Erfahrungen im Umgang mit dem Buch. Das läßt vermuten, daß sie Neuauflagen voraussehen. Doch schon in der vorliegenden, noch nicht ‚durchge-
sehenen‘ oder ‚erweiterten‘ Fassung vermag das Werk den Literaturfreunden, namentlich den Französischlehrern manchen willkommenen Wink zu geben. Die Benützung des Nachschlagewerkes ist denkbar mühelos, der Druck gefällig und nuanciert, das Papier sogar befriedigend und der Preis für jedermann erschwinglich. Unserer Ansicht nach verdient der ‚Guide bibliographique‘ einen Platz in der Bibliothek jedes Freunde französischer Literatur.

Gruppenunterricht, ein Unterrichtsprinzip

B. Tardi

Volksschule

Will man sich über den erfolgreichen Einsatz des Gruppenunterrichtes unterhalten, ist eine klare Unterscheidung zwischen dem *Gruppenunterricht* und dem *Üben* in Gruppen (Abteilungen) zu treffen. Um auf irgendeinem Gebiete Fertigkeiten zu erlangen, sieht man sich zu ausdauernder Übung genötigt. Die Übung muß in der persönlichen, oftmaligen

Überwindung der betreffenden Schwierigkeit bestehen. In den Genuß des ganzen Übungserfolges kommt nur der Tätige selbst. Somit ist klar, daß durch einen zweiten Übenden die Übungszeit, die Übungsmöglichkeiten und der Übungserfolg geschrägt werden, wenn durch die Anordnung der Übung bedingt, nur einer der beiden zur gleichen